Imkerverein Gehlenbeck

DER DOPPELSUMMER

Die Informationsschrift für Mitglieder und Freunde des Imkervereins

Jahrgang 3, Ausgabe 3

Herbst/Winter 2016

Kulturhistorisches über die Biene ...

In fast allen Hochkulturen der Welt galt die Biene als Symbol des Fleisses, der Sauberkeit und Wehrhaftigkeit. Bienenbilder finden sich auf Münzen und später auch auf Briefmarken.

Auch in Kirchen finden sich Darstellungen von Bienenkörben, wohl in Angedenken an das Wachs für die Kerzen. So wird Ambrosius, im 4. Jahrhundert Bischof von Mailand, künstlerisch immer mit einem Bienenkorb dargestellt.

In zahlreichen Staats-, Städte- und Familienwappen sind Bienen oder Körbe dargestellt. Papst Urban VIII. führte 3 Bienen in seinem Wappen. Der Bienenbrunnen in Rom ist ein besonders schönes Beispiel der Wertschätzung. Das Symbol des US-Bundesstaates Utah ist der Bienenkorb. Und Napoleon liess seinen Krönungsmantel mit stilisierten Bienen aus Goldfäden besticken.

Berühmte Maler, wie Cranach der Ältere und Albrecht Dürer stellten z.B. Amor als Honigdieb dar.

Und vielen bekannt ist natürlich „Schnurrdiburr" von Wilhelm Busch.

Bekannt ist auch,

Fortsetzung auf Seite 2



„Bischof Ambrosius"
Statue in St.Peter am Wimberg (Österreich)

Vereins-Chronik ab 1970

Wie alle Jahre wieder ist die erste Zusammenkunft der Imker auch in diesem Jahr die Jahreshauptversammlung am 21. Februar 1970.

Die anstehenden Vorstandswahlen wurden flugs abgearbeitet, auch weil alle Amtsinhaber wiedergewählt wurden.

Vorsitzender Wilhelm Lömker mit Schriftführer Heinrich Bekemeier und Kassierer Wilhelm Wittemöller sowie Seuchenwart Heinrich Aussieker nahmen die Wahl an.

Weiteres Hauptthema war dann das sehr lang anhaltende Winterwetter. An einer bislang regelmässig durchgeführten Reihenuntersuchung aller Bienenvölker wollte sich in diesem Jahr kein Imker beteiligen. Gründe dafür werden offiziell nicht protokolliert. Zwischen die Zeilen geschaut, scheint die Finanzierung aber mindestens ein Grund zu sein. Der Kassenbestand sieht ziemlich mager aus.

Auch beim nächsten Treff Ende März änderte sich daran nichts.

Allerdings beschloss man, dass für die Zukunft jeder Imker sein

Lesen Sie auf weiter auf Seite 3

Themen in dieser Ausgabe:

- *Kulturhistorisches*
- *Chronik ab 1970*
- *30 Jahre Imkerverein*
- *Ausflug mit Planwagen*
- *Projekt Bienenkiste*
- *Was gibt's Neues*
- *Impressum*

DER DOPPELSUMMER

Fortsetzung: „Kulturhistorisches" von Seite 1



Wappen Utah

dass sich zahllose Sitten und Gebräuche in Verbindung mit den Bienen entwickelt und zum Teil jahrhundertelang erhalten haben.

Um z.B. Götter oder Geister zu besänftigen, wurde ihnen etwas vom ersten gefundenen Honig geopfert. Um Krankheitsdämonen zu bannen, wurde Honigkuchen gegessen, daher stammt vermutlich der Name Lebkuchen (von Leibkuchen). Und auch dem Vieh gab man an besonderen Tagen davon.

In Honig getauchte Fäden wurden um Obstbäume gebunden, um ihre Fruchtfolge zu fördern. Mit Honig bestrichenes Brot in die junge Saat, den Bach oder Hausbrunnen geworfen, sollte diese vor Verunreinigungen, Krankheiten und Ungeziefer bewahren.

Und wenn eine längere Feindschaft oder Zwistigkeit friedlich beendet werden sollte, wurde als gute Geste Honigwein ausgetauscht.

Von der Hochzeit ...

Bei einer Hochzeit bestrich man Mund und Augenlider der Braut mit Honig oder überreichte Honig. In anderen Kulturen lag Honig auf der Türschwelle des Hochzeitshauses.

Zu solch grossen Festen wurde z.B. ein aus Honig zubereitetes, berauschendes Getränk gereicht, nämlich Met.

Überliefert ist auch der Brauch, dass bei Hochzeiten das Bienenhaus zu schmücken war und das Brautpaar sich den Bienen vorstellte. Und in die Wiege von Neugeborenen legte man als Zeichen symbolischer Naturkraft ein Stück Honigkuchen.



„Amor als Honigdieb"

In vielen Ländern war es zudem üblich, den Gast mit einem Honiggetränk oder einer Honigspeise zu bewirten, als Zeichen der Gastfreundschaft und besonderer Wertschätzung.

... bis zum Totenkult!

Und schliesslich musste der Tod eines Imkers (auch als Bienenvater bezeichnet) den Bienen feierlich mitgeteilt werden.

Dort, wo es üblich war, den Toten Nahrung und Getränke mit ins Grab zu legen, bestrich man den Mund des Verstorbenen mit Honig, goss Honigwasser in und auf das Grab und brachte Honigopfer dar.

In den Pharaonengräbern standen Krüge oder Schalen mit Honig.

Aber auch in einem altgermanischen Frauengrab aus der Zeit um 1000 v. Chr. wurden Reste von Met mit Lindenpollen gefunden.

All dies sind nur einige Beispiele, die zeigen sollen, welchen Stellenwert das Naturprodukt Honig sei jeher hatte. Und natürlich zum Nachdenken anregen, wie wir heutzutage damit umgehen wollen...

DER DOPPELSUMMER

Fortsetzung Chronik von Seite 1

Kein Geld in der Kasse...

Zuckerfutter selbst kauft. Offensichtlich herrschte Uneinigkeit über die Regularien beim bisherigen Prozedere. Vom Kassierer wurde mangelnde Zahlungsmoral bei der Abrechnung des zuvor vom Verein gekauften Zuckers moniert.

Höhepunkt des Jahres war trotz und alledem ein Ausflug ins Naturschutzgebiet Lüneburger Heide.

Abfahrt war am 23. August um 7.30 Uhr bei zunächst diesigem, dann aber schönem Wetter. Auf dem Programm stand unter anderem der Besuch des Vogelparks Walsrode, sowie ein zusätzlicher Abstecher zum Hermann-Löns-Denkmal.

Gegen 17.30 Uhr, so wird berichtet, wurde die Rückfahrt angetreten. Aber natürlich nicht, ohne einen weiteren Abstecher zum Festwirt Rösener in Essern einzuplanen.

Dort wurde dann bis gegen 23.30 Uhr gegessen, gefeiert und die Heidekönigin gewählt. Getroffen hatte es diesmal Ursula Picker, die sich Heinrich Bekemeier als König an ihrer Seite auswählte.

Das letzte Imkertreffen des Jahres 1970, Mitte September, wird nur ohne Besonderheiten erwähnt.



Hermann-Löns-Denkmal

... aber trotzdem feste feiern !

Die Jahre 1971 und 1972 stellen sich in den Protokollen recht bescheiden dar. Allerdings hatte sich die Kassenlage wohl wesentlich verbessert. Grund dafür könnte das regelmässige Familientreffen am „Doppelsummer" sein, ausgerichtet vom Imkerverein. Dadurch fühlten sich einige Gehlenbecker motiviert, in den Verein einzutreten.

Jedenfalls wurde die positive Entwicklung auch sofort genutzt, um Ende Februar 1971 ein Spanferkel-Essen zu organisieren.

Und wie zuvor schon berichtet, blieb es bei dem Beschluss der persönlichen Zuckerbeschaffung. Dazu ist noch vermerkt, dass einige Mitglieder zudem die bisher gemeinsam abonnierte Bienenzeitung gekündigt hatten. Und in diesen Kontext passt auch der Vermerk über den Austritt zweier Mitglieder aus dem Imker-Landesverband, allerdings ohne nähere Begründung.



Pause am Doppelsummer

Von aussen betrachtet, kann man den Eindruck gewinnen, dass es mit der bisher praktizierten, gemeinsamen, vielleicht sogar genossenschaftlichen Ausrichtung der aktiven Imker, langsam einen Wandel hin zur individuellen Einzel-Imkerei gab.

Dazu passt auch, dass es die bei früheren Treffen regelmässig diskutierten und dann einheitlich festgelegten Honigpreise nicht mehr geben sollte.

DER DOPPELSUMMER

Höhepunkt 1973: Ausflug zum Dümmer ...



Waldwanderung

Im Juli 1973 wurde das beliebte Familientreffen am „Doppelsummer" veranstaltet. Wiederum mit reger Beteiligung und auch mit vorheriger Wanderung einiger Imkerfreunde durch den Gehlenbecker Wald.

Dabei kam die Idee auf, die Veranstaltung „Der Dümmer brennt" besuchen zu wollen. Schnell wurde nach einem passenden Temin gesucht.

Heraus kam ein Nachmittagsausflug zum Dümmer-See am 18. August. Gegen Abend wurde die genannte Veranstaltung besucht und bestaunt. Und natürlich kein richtiger Imkerausflug, ohne nicht anschliessend in guter Tradition zum Abendessen nach

… und danach natürlich zu Rösener!

Rösener, Essern einzukehren. Immerhin 32 Personen, so das Protokoll, nahmen daran teil.

Anfang 1974 musste anlässlich des ersten Treffens dann festgestellt werden, das mal wieder Ebbe in der Kasse war. Auch das Treffen am „Doppelsummer" im Sommer änderte daran nicht wirklich etwas.

Der Winter 1974/1975, so wird berichtet, war aussergewöhnlich mild und bereitete den Imkern grosse Probleme. Die Bienen kamen nicht zur Winterruhe und es wurde befürchtet, dass es grössere Verluste geben könnte.

Auch Ende Januar 1975, beim ersten Imkertreffen des Jahres, wird immer noch von zu milden Temperaturen gesprochen.

Zu milder Winter 1974/1975 ...



Nr. 181 Neue Westfälische — Aus Stadt und Land — Freitag, 8. August 1975

Die Hälfte der Fluglöcher ohne Leben

Extreme Wetterentwicklung ließ viele Bienenvölker eingehen

Witterungsschwankungen dieses Jahres / Viel Arbeit notwendig

Lübbecke. Auch die gute Tracht der erhalten gebliebenen Bienenvölker kann die großen Verluste heimischer Imker im ersten Drittel dieses Jahres nicht mehr wettmachen. Durch extrem ungünstige Witterungsbedingungen gingen den Bienenzüchtern viele Völker ein. Im Durchschnitt blieben in diesem Jahr fünf von zehn Fluglöchern in Bienenstöcken oder Körben ohne Leben. Rund 50 Prozent der Völker wurden vernichtet. Was den letzten Jahren die gefürchtete Nosema-Seuche, eine stark übertragbare Durchfallinfektion der Bienen, nicht schaffte, besorgte in diesem Jahr radikal das Wetter.

Die Monate Januar und Februar 1975 bereits brachten mit ihrer untermalen milden Witterung bereits das sonst so fabelhaft organisierte Leben in den Bienenstöcken durcheinander. Die Immen begannen viel zu früh in die Brut zu gehen. Und das kostete in den außergewöhnlich kalten und unwirtlichen Monaten März und April ganze Völker das Leben. Die Brut erfror in den Stöcken und Körben, ohne die zum Kälte- oder Hitzeausgleich den Bienen eigenen Techniken ausreichend wirksam eingesetzt werden können.

Die durch das Bienensterben verursachten Verluste können die Imker erst allmählich wieder ausgleichen, und es wird Jahre dauern, bis wieder an allen Fluglöchern das Leben der ein- und ausfliegenden

Bericht „Neue Westfälische"
8. Aug. 1975

Mitte Juli 1975 zeigte sich dann, dass die Sorgen berechtigt waren. Das Treffen am „Doppelsummer" war gekennzeichnet von niedergeschlagener Stimmung der Imker-Kollegen, die auch mit Bratwurst und Getränken nicht wirklich zu drehen war.

Nach dem milden Winter hatte sich nämlich ein anhaltend viel zu kaltes Frühjahrs-Wetter eingestellt. So bedeckte an Karfreitag, 28. März 1975, eine dicke Schneedecke das Land, die tagelang liegen blieb.

… führt zu starken Bienen-Verlusten!

Die Bienen-Völkerverluste bewegten sich von 50 % bis hin zu fast 80 %. Auch die Tageszeitungen berichteten über die ungewöhnliche Wetterlage mit den Folgen für die Imker.

Im weiteren Jahresverlauf ist die Rede davon, dass die überlebenden Völker sich nur unzureichend entwickeln konnten. Das führte, trotz des dann doch schönen Sommerwetters, zu sehr geringen Honig-Erträgen.

DER DOPPELSUMMER

Bleibe im Lande...

So ist es auch nicht verwunderlich, dass auf einen grösseren Ausflug mit der üblichen Abschlussfeier verzichtet werden sollte.

Man kam überein, auf „kleiner Flamme zu kochen" und dafür einen Wandertag ins Gehlenbecker Moor zu organisieren.

Ende Juli also wurde gemeinsam mit Familie und Freunden des Vereins gewandert.

Bei schönstem Wanderwetter zunächst in Richtung Nettelstedter Damm, wo auf halber Strecke eine Pause ein-



Ausklang in Aussiekers Schuppen

... und nähre dich redlich!

gelegt wurde. Gerhard Heuer, so wird berichtet, sorgte für eine Stärkung in flüssiger Form.

Weiter führte der Weg ins Isenstedter Moor und zurück zum geplanten Endziel, zum Kollegen Heinrich Aussieker, Eichholz.

Vorbereitet waren dort im Garten aufgestellte Tische und Stühle, die zunächst zur Einnahme von Kuchen und Kaffee einluden.

Der gesellige Nachmittag wurde dann noch übertroffen durch Leckereien vom Grill, die gegen Abend angeboten wurden, ebenfalls unter der Regie von Gerhard Heuer.

Überliefert ist, dass wohl erst gegen Mitternacht zum Zapfenstreich gerufen und der Gang zurück nach Hause angetreten wurde.

Die gelungene Veranstaltung fand allgemein so grosse Zustimmung, das man beschloss, im folgenden Jahr ähnliches unternehmen zu wollen.

Die letzte Versammlung des Jahres 1975 fand am 13. September statt. Der Vereinsvorsitzende Lömker stellte ein Schreiben des Kreis-Imkervereins Lübbecke zur Diskussion.

Dabei ging es um die Frage, ob der Kreisimkerverein Lübbecke im Hinblick auf die Gebietsreform, also dem 1973 erfolgten Zusammenschluss der ehemaligen Kreise Lübbecke und Minden zu einem Kreis Minden-Lübbecke, eine ebensolche Fusion mit dem Kreisimkerverein Minden eingehen solle.

Bekanntlich wurde seinerzeit das Amt Gehlenbeck aufgelöst, dadurch die Gemeinden Nettelstedt, Eilhausen und Gehlenbeck der Stadt Lübbecke, sowie die unterhalb des Mittelland-Kanals liegenden Gemeinden Frotheim und Isenstedt, der Stadt Espelkamp zugeordnet.

So, wie sich der Kreisimkerverein Lübbecke gegen einen Zusammenschluss mit Minden ausgesprochen hatte, votierten auch die Mitglieder des Vereins gegen eine solche Fusion. Das ist übrigens auch bis heute noch Stand der Dinge.

Am 24. Jan. 1976, der ersten Zusammenkunft des Jahres, standen Vorstandswahlen an. Der seit 1954 amtierende Vorsitzende Wilhelm Lömker teilte mit,



Historisches Wappen mit Grapen



Amtswappen Gehlenbeck

DER DOPPELSUMMER

1976: 30 Jahre Imkerverein, aber ...

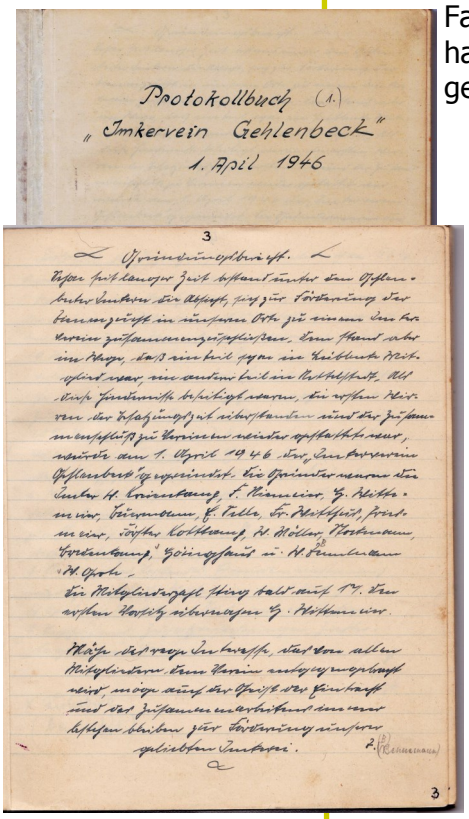
aus Altersgründen (77 Jahre) nicht mehr kandidieren zu wollen. An seine Stelle wurde sodann einstimmig Heinrich Bekemeier gewählt.

Der neue Vorsitzende dankte seinem Vorgänger herzlich für dessen langjährigen Einsatz für den Verein, was mit starkem Beifall der Anwesenden unterstützt wurde.

Sodann musste der Kassierer erstmals einen negativen Kassenbestand von 55,86 DM mitteilen. Das hatte man aber schon im Vorfeld mitbekommen.

Weiter wurde erwähnt, dass aktuell 50 Bienenvölker bewirtschaftet wurden.

Das Treffen fand übrigens, auf Einladung von Gerhard Heuer, im Barkeller der Fam. Grote (Schlachterei) statt. Wie man schon erahnen konnte, und hauptsächlich dem Jubiläum geschuldet, nicht ohne ein ausgiebiges Angebot an Speis und Trank.


Protokollbuch (1.)
„Imkerverein Gehlenbeck"
1. April 1946

1. Protokollbuch 1946

... massvoll bei Grote gefeiert!

Es wird ausdrücklich erwähnt, dass Frau Grote und ihre Tochter das Essen liebevoll hergerichtet und den Geschmack bestens getroffen hatten.

Als Dank und Anerkennung wurde beschlossen, einen Wandteller für die Kellerbar stiften zu wollen. Die Aufgabe wurde dem Imkerkollegen Heinrich Wittemeier zugewiesen.

Lediglich am 22. Mai 1976, einer normalen Zusammenkunft, wurde laut Protokoll auf das Jubiläum eingegangen und eine kurze Zusammenfassung des Vereinsgeschehens gegeben.

Ausführlicher diskutiert wurde über die abnehmende Zahl der aktiven Imker und der bewirtschafteten Bienenvölker.

Die ständig zunehmende Industrialisierung, damit einhergehende Wechselschicht-Arbeit und dichtere Bebauung wurden als die wichtigsten Gründe dafür gesehen, dass an der Imkerei interessierte dann doch relativ schnell wieder aufgeben oder erst gar nicht aktiv werden können.

1976 der Super-Sommer !

Das Familientreffen am „Doppelsummer" in der Detert'schen Wiese fand Mitte Juli bei bestem Sommerwetter statt. Und diente laut Protokoll der Unterhaltung, dem Austausch von Gedanken und dem leiblichen Wohle. Rostbratwurst vom Kollegen Heuer und diverse Getränke wurden angeboten.

Und wiederum entschloss man sich, statt eines Ausflugs, am 7. Aug. eine Moorwanderung zu unternehmen. Bei heissem Sommerwetter, aber bestens mit Getränken versorgt, wurde gewandert und abschliessend bei Aussiekers am Grill bis in die Nachtstunden gefeiert.

Bei durchweg über 30 kg Honigernte pro Volk im Super-Sommer ´76 war diese Stimmung natürlich mehr als verständlich.

Fortsetzung der Chronik in der Ausgabe 2017

DER DOPPELSUMMER

Rückblick 2016 - Das Bienenjahr

Der viel zu milde Winter 2015/2016 war für die Bienen nicht optimal, weil dadurch keine Winterruhe eintrat. Und bedingt durch recht ungewöhnliche Wetterlagen der Jahreszeiten Frühling und Sommer ist auch bei den Honigerträgen ungewöhnliches zu vermelden.

Während die Ernte im Frühjahr noch gut bis sehr gut ausfiel, war im Sommer anschliessend so gut wie nichts zu holen, wie man so schön sagt. Es war einfach zu regnerisch und zu kalt für die Bienen.

Bundesweit konnten durchschnittlich fast 12 % aller Imker gar keinen Honig ernten, in Hessen 15 % und im Saarland sogar 25 %.

In solchen Situationen wird mit Hinweis auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Imkerei, immer mal wieder nach Hilfe und (finanzieller) Unterstützung durch den Staat gerufen.

Die gibt es auch, in NRW z.B. an die Imkerverbände einen Zuschuss in Höhe von 200.000 Euro im Jahr.

Allerdings erhält der Trabrennsport im gleichen Zeitraum schlappe 1,3 Millionen Euro!

Rückblick - Vereins-Aktivitäten

Das Dorfpokalschiessen am 7. Nov. 2015 endete für den Imkerverein mit einem guten 6. Platz. Den für den Verein angetretenen Schützen/Innen Detlef Buchholz, Hubert Nieslony, Andreas Brauer, Tobias Prager, Jana Israel und Gerhard Brauer besten Dank.

Auch das 2016er Pokalschiessen ist schon erfolgt. Am 5. November mit einem 5. Platz als Ergebnis für den Imkerverein. Auch hier unseren Dank an die Schützen/Innen Hubert Nieslony, Andreas Brauer, Michael Brauer, Marion Brauer und Gerhard Brauer.

Ausflug mit dem Planwagen

Der in 2014 gefasste Plan, alle 2 Jahre einen wie auch immer gestalteten Ausflug zu unternehmen, wurde am 1. Oktober wahr gemacht.

Bei erträglichen Wetterverhältnissen ging es um 12 Uhr ab „Parkplatz Blase" mit dem Planwagen zum Gasthaus Wiehe nach Varl. Durch die etwas spärliche Besatzung des grossen Wagens war die Federung nicht ganz ausgelastet, was teilweise doch recht gewöhnungsbedürftig rumpelig war.



Wiehes´s Planwagen

Am Gasthaus erwartete uns dafür ein excellentes und umfangreiches Grillbüffet mit jeder Menge Beilagen, dem ebenso wie den flüssigen Angeboten, ausgiebig zugesprochen wurde. Nach einer gewissen Zeit

DER DOPPELSUMMER



der Ruhe, sogar die Sonne zeigte sich kurz, wurde wieder aufgesessen, um in Richtung „Grosser Stein" nach Tonnenheide aufzubrechen.



Pause am Grossen Stein

Tatsächlich fanden auch hier noch duftender Kaffee und vor allem der selbstgebackene leckere Kuchen ihre Abnehmer/Innen.

Nachdem fast alles verputzt und auch die Beine etwas bewegt waren beim Bestaunen des doch mächtigen Findlings, brachte uns der Planwagen zurück zum Ausgangspunkt nach Gehlenbeck, wo am frühen Abend der Ausflug endete. An die Rumpelei hatte sich der eine oder die andere inzwischen gewöhnt.

Fazit: Transport kann verbessert werden, Verpflegung schwer in Ordnung!

Regelmässiger Imkertreff

Der im Jahre 2016 eingeführte Imkertreff wird auch in 2017 fortgesetzt. Termine dafür sind der jeweils letzte Donnerstag der Monate März, Mai, Juli und September. Die Treffpunkte und die Uhrzeiten werden telefonisch und/oder per E-Mail an die aktiven Imker erfolgen.

Fortsetzung „Bienenkiste" - Erfahrungsbericht

Nachdem sich das Bienenvolk in meiner Bienenkiste über den Sommer 2015 prachtvoll entwickelt hatte, bin ich bei den Kontrollen davon ausgegangen, dass der eingetragene Honigvorrat bei weitem für den Winter ausreichen würde. Zumal ich im ersten Betriebsjahr keinen Honig entnehmen wollte.

Allerdings war das wohl zum einen eine Fehleinschätzung und zum anderen hat der laue Winter, wie schon an anderer Stelle beschrieben, dazu geführt, das meine Bienen mehr Futter verbraucht haben als das üblicherweise zu erwarten war.

Eine erste Kontrolle im Frühjahr 2016 hat jedenfalls ergeben, das mein Bienenvolk an Futtermangel eingegangen ist. Die ehemals prall gefüllten Vorrats-Waben waren restlos leer. Einen Befall mit der Varroa-Milbe als Ursache kann ich ausschliessen.



Bienenkiste offen

Das bedeutete, das ich wieder von vorn mit einem neuen Bienenschwarm beginnen musste. Das schlechte Frühjahrswetter verhinderte aber weitgehend das Auftreten von Bienenschwärmen.

Deshalb habe ich mich spontan entschlossen, das Angebot vom Kollegen Hubert Nieslony anzunehmen, der mir einen sogenannten Ableger, also eine Bienenkönigin mit einigen Bienen zur Verfügung stellte.

Die begleitende Internet-Seite des Projektes hält ein solches Vorgehen nicht für empfehlenswert, da die Bienenkiste dafür zu gross ist.

Nun, das „Völkchen" entwickelte sich langsam, aber stetig. Der Raum

DER DOPPELSUMMER

Suche Bienenschwarm !

in der Bienenkiste wurde entsprechend angepasst und mit Winterfutter ausgestattet.

Jetzt bin ich gespannt, ob es gelingt, dieses Mini-Volk über den Winter zu bringen.



Reger Flugbetrieb

Natürlich kann man sich zur Situation auch generell die Frage stellen, ob es unsere Bienen verlernt haben, über den eigenen Bedarf hinaus Futter einzulagern. Oder sind die Wettereinflüsse und damit einhergehend das fehlende Futterangebot so ungewöhnlich, dass es bei bestimmten Konstellationen zu Engpässen kommt?

Trotzdem bin ich weiter auf der Suche nach Bienenschwärmen. In zwei weiteren Bienenkisten ist Raum dafür vorgesehen.

Ein Anruf genügt, sollten Sie im kommenden Frühjahr einen Schwarm entdecken.

In eigener Sache:

Der Imkerverein Gehlenbeck verfügt seit einiger Zeit über eine eigene Internet-Seite.

Die Seite ist über *www.doppelsummer.de* zu erreichen und informiert über den Verein und die Aktivitäten.

Zudem wird auf weitere Seiten verwiesen, die Informationen über Bienen, die zuständigen Verbände und Vereinigungen bieten und auch über Möglichkeiten, selbst etwas für die Honigsammler zu tun. Sei es durch anpflanzen von entsprechenden Blühpflanzen, dem Beitritt zum Verein und/oder dem Halten von Honigbienen.

„Der Doppelsummer", die Informationsschrift für Mitglieder und Freunde des Imkervereins Gehlenbeck erscheint regelmässig im Herbst eines Jahres.

Kritiken, Anmerkungen etc. bitte an:

Imkerverein Gehlenbeck
Gerhard Brauer
Auf dem Kamp 46
32312 Lübbecke

Tel. 05741 6440
E-Mail: info@doppelsummer.de
www.doppelsummer.de